

Nun schmücket mit Maien.

Nun schmücket mit Maien die Tür und das Haus,
Nun pflüdet den Flieder zum duftenden Strauß!

Erfüllt die Hoffnung der schneiden Brust,
Denn alles ist Schönheit, und alles ist Lust;

Die Vögel sie singen's von jeglichem Baum:
Ihr Herzen, ihr Seelen, der Hoffnung gebt Raum!

Es liege der Lena nach erbittem Streit,
Nun glänzt die Erde im Brautgeschmeide!

Drum freut euch, ihr Menschen, im wechselnden Spiel
Des Lebens winkt euch das süßliche Ziel!

Der wahre Sinn des Pfingstfestes ist leider nur allzu
wenig Christen verstanden worden.

Sonntagsgedanken.

Man gibt sich deshalb auch darüber keine Rechenschaft,
daß die Vernunft vielerorts Irrtümern unterworfen ist.

Wie weit jedoch gehen die Meinungen darüber, was
Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist

die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht
auf die Vernunft allein, sondern auf die Vernunft und die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

Wahrheit ist, auseinander! Wie entsetzt und neqert ist
die Weltanschauung der Menschheit, die sich nicht auf die

nur er die Finsternis unseres Verstandes vertreiben und
uns Gewißheit in den Grundfragen unseres Lebens geben.

Das ist das Geheimnis der christlichen Kirche. Deshalb
wurde sie geboren, als am Pfingstfest der heilige Geist über
die Apostel ausgegossen wurde.

Festtage an der Adria.

Triest-Lussino. Um lieber Uhr in der Frühe stehen
wir in Sec. Auf St. Giorgio, einem lauberen Damper.

Der Damper legt zum ersten Male an. Das Herz
erschlägt. Um acht Uhr liegt ein Riesenstahl auf dem
Theaterplatz; keine Baracke, keine Segel; bloß ein

Es wird Mittag auf See. Der Dampf zerfliehet. Die
Sonne brennt angenehm. Um zwölf Uhr besteht die Gong
in der Salone zum „Guterstehen“.

Suppe wird prinzipiell sehr laut gegessen. Zahnstocher-
arie in Italien Allgemeingut, beginnt jedoch jetzt, eigentlich

Schließlich sieht man Land und freut sich, wie früherzeit
Columbus, daß es das geluchte ist.

Das reizende Panoramca Lussinos entzückt den Fluten
des Quarnero. Ein Zauber im Sonnenlicht!

Des Meeres ganzer Zauber vermischt mit dem des
Waldes, wagt einen an dem lieblichen Wäldchen auf dem

Kinder mit hüpfenden Säulen in den kleinen Händen
trippeln, ihr Gesehies plappern, neherber. Tränenreg-

In der Kapelle angelangt, wird das Kerzenopfer ge-
bracht, der Gottesmutter, die lieb lächelnd von ihrem Altar

„Was ist's mit dem Mädchen?“
Er deutete auf Anne-Marie, die jetzt ohnmächtig

„Wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Und wie hast du dich gefühlt?“
„Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

Wiß und wildem Wogenprall, lieblicher Trost in größter
Bitterkeit. Unter dem Wäldchen als Luftzug des Vertrauens

„Ausgießung des heiligen Geistes.“
Pfingsten, das liebliche Fest! Hier unten in der Adria

Man muß zum Duomo hinaufsteigen, von dessen Campanie
freudig haben flattern: Pfingsten, das liebliche Fest,

„Gleich der Beweis. Aus dem Dom herausgenommen,
kreuzt eine Nonne meinen Weg. Eine schwarze, sehr schöne

Am Nachmittag walt eine Prozession eine nahe An-
höhe hinauf. Ein Kreuz wird eingeholt, das weihnähs

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am

„Der Abend fällt über den Feiertag, und draußen vom
Meere her klingt der einseitige Gelang der Holzschiffer; am



11. Postzug.
„Wegverwalter Hanns Schmidt und Direktor Vertösch.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wahrheit! Wie ein Ranken ging es durch Etes
Gesicht.“

„Wer ist da, Boffert?“
„Unler alter Stammgast zum Pfingstfest, Herr Amst-richter, Karl Ulley. Der Polist hat ihn gebracht. Er hat wieder gebeitelt.“

„Er ist wahrhaftig anhänglich,“ sagte Hartmann mit einem milden Lächeln, das durchaus nicht nach dem Sinn Bofferts war denn seit vielen Jahren lag er mit dem alten Ulley in harter Feindschaft. Nicht etwa, als ob der Feindmalte es genügt hätte, sich der Macht des Gerichtsdieneis zu entziehen, o nein. Es war nur das Ulley'sche Wesen, das der Bestrengen verleiht. Ein feiner, klugger Sarkasmus, der den Beamtenloft empfindlich fränken mochte. Auch in diese ersten Wiederbekehrungen hatte er sich bereits gezeigt.

„Die drei Bunden sind noch gerade so maulig wie immer.“ hatte Karl Ulley unter dem Orift des Polist'scher her- vor geipfittelt. „Die erste frengt immer größere Bechtmitser mit Ihnen, Herr Gerichtsdiener.“ Die war nämlich beinahe sah und hatte das elendste Aussehen. Daran dachte Boffert, jezt, als er zu seinem Vorgelegten ipradt:

„Ich möchte gehorlamt bitten, daß Herr Amst-richter — nicht wieder so gut mit dem alten Seinder ijt!“

„Warum denn in aller Welt nicht, Boffert? Glauben Sie mir nur, es laufen größere Lebhaber als er herum. Sie müssen sich schon allei Ihrer Haut wehren.“ Da merkt, der Ute, daß jene eigenwilligen Wünsche durchschaut waren, und schämte sich.

Karl Ulley lag am nächsten Tage, nachdem die Vernehmung überstanden war, beinahe fröhlich in dem Amst-richter auf. Er war ein feiner, schwächerer Mensch, in dessen Gesicht die Ergrühtis zu lesen fand, was sich getern, während der antischen Unterhaltung, sorgfältig verhillt hatte. Der Amst-richter nicht ihm kurz seinen Gruß zu.

„Na, Ulley, wie sieht's? Sie wollten doch von der schiefen Ebene herunter.“

„Ja, Herr Amst-richter, das wollte ich wohl. Aber es ging mit den guten Bofferten wie mit den müßsam erpar- ten Groschen in meiner Wupp. Wupp, hatte ich sie glück- lich auf der hohen Kante, wupp, fielen sie auch schon wieder runter.“

„Wie haben Sie sich denn eigentlich während des letzten Jahres gefühlt, Ulley?“

„Schlecht, Herr Amst-richter. Im Winter — na ja, da hatte ich es ja wohl nötig. Wo sollte ich sonst hingehen? Aber seit Weihnachten ist das nun schon wieder das dritte mal.“

„Es tut mir leid um Sie, Karl. Sie sind ein geschickter Kerl. Können noch was aus sich machen. Aber Sie wollen nicht.“

„Doch, Herr Amst-richter, wenn ich von Ihnen komme, will ich wirklich, aber nachher . . . jeßen Sie . . . wie das so geht. So gut, wie Sie, sind doch nun mal nicht alle Menschen. Da heißt's bloß: „Der alte Bagabund sinkt immer tiefer.“ Wenn er doch erst glücklich unter läge. Dann kann er wenigstens nicht mehr aufstehen.“

„Sie reden noch dies und das miteinander,“ und Karl Ulley meinte im Verlaufe des Gesprächs treuzerzig:

„Die Bunde, die ich immer für den Herrn Amst-richter eikomert habe, hat heuer ein paar Blüten“, und triffst baldet ein Auge zu und hingelgte mit dem anderen so schlau und bedeutungsvoll zu Herrn Hartmann hinüber, als wollte er jagen:

„So ein elender Baum beschämt dich nun. Wo sind deine Blüten, Herr Amst-richter? — Aber er sagte nichts dergleichen. Er sah nur verständig von unten auf und meinte unermittelt.“

„Gleich nach Ihnen kommt bei mir die Pastorlore, hier um die Gde. Sie beide sind die einzigen, die gut mit mir sind. Ich nem' sie immer noch Lore. Früher, wie das Ge- richt neben der Mure stand, sind wir gute Freunde ge- wesen. Und jetzt ist es so, daß ich nicht so oft, ich herjezt komm'." Der lange August hat mich denn getern auch rich- tig in der Pastorlorke abgeholt. Wissen Sie, Herr Amst-richter, sie gibt mir jedesmal heimlich . . . die Hand.“

Dabei schluckte er ein paar mal heftig, als ob ihm etwas in die Kehle gekommen war.

„So,“ sagte der Amst-richter mit auffallender Hast, „tut sie das? Da würde ich mich an Ihrer Stelle doch ernsthaft zusammenreißen, daß sie sich damit auch vor der Öffentlichkeit nicht zu getieren brauche.“ — Dann ging er eilig.

Der Samstag vor Pfingsten hatte in der Natur ein großes Reimnischsel abwechseln. Alle Versaunde ipädet der milde Regen unermüdlich rein. Nun bligten Blüten und Blüten in Saubereit und frühlicher Iferwartung . . . Es war auch jowelt, daß Karl Ulley wieder gehen konnte. Er hatte seine Hast wegen Bettelns verhillt. Hartmann wollte ihn nicht jehen lassen, ohne ihm noch ein paar gute Worte mit auf den Weg zu geben.



12. Fortsetzung.

Ein fremder Hand, der alles Persönliche an ihr überbunte. Wie eine Krankenheiter erschien sie ihm, die auch in diesem Hause nur ihres Amtes wollete, ihre Dilligenheiten erfüllte, genossighaft, aber still. Eben nur Pflicht, nicht Herzenssache. Da fehlte sich Gewissach von Selb'st langsam seiner jungen Frau zu, und in seinen traurigen Augen fand ein bitteres Erkennen. Nein — er durfte sich nicht länger selbst betriegen. So lagte er schmer:

„Eie — mich freier neben dir.“

„Eie von Selb'st stellt ihre in ihrer Beschäftigung. Mit besorgteter Seiten Blicke sie vor sich hin. Dann erwiderte sie, doch ohne zu ihm hinzusehen: „Was willst du mir vor? Sage ich es dir nicht damals offen und ehrlich, du dürftest nicht Zärtlich- keiten von mir verlangen.“

„Gehst, das tatest du. Aber, Eie — ich habe mich gefürcht. Ich — ich kann nicht so hinleben neben dir. Ich leibe.“

Der leide gitternde Ton hallte noch in der Stille des Gemachs.

Ein Schwelgen auf ihrer Seite, ein hörbares, tiefes Atmen, und nun die Antwort, immer mit der getiehen, erforderten Ruhe:

„Du tust mir leid, Eberhard — aber ich kann es nicht ändern!“

Ein bitteres, kurzes Auflassen, dann berlich Eber- hard von Selb'st das Zimmer. Eie aber berlich an ihrem Platz. Der Kopf weit zurückgehangt, beide Hände über die Augen gelegt. So fand sie starr, lange, lange, als wollte sie sich mit Gewalt den Blick verjehen gegen ein Sehen, das doch heute über sie gekommen war mit einer grauenhaften Klarheit.

„Diesmal machen Sie aber Ernst mit Ihren Besse- rungsversprechungen! Ich werde Ihnen fünf Mark und einen Empfehlungsbrief an meinen Bruder nach Hellfitt mitgeben. Der hat große Gärtnerereien und Arbeit in Hülle und Fülle.“

Ulley machte ein piffiges Gesicht.

„Hellfitt kenne ich. Da wohnen seine Leute, Herr Amst-richter.“

„Die gehen Sie jetzt gar nichts an, Ulley. Sie sollen hiñfort ein arbeitsames Leben führen. Wollen Sie das oder wollen Sie es nicht?“ — Karl Ulley zog verlegen die Schultern.

„Dane Sie wird das doch nichts mit mir, Herr Amst-richter. Ja, wenn ich bei Ihnen arbeiten dürfte. Tag und Nacht wüß' ich auf den Beinen sein. Sehen Sie, was helfen mir alle Briefe. Die Pastorlorle war auch eben hier und hat mir einen an ihre Schwester gebracht. Die wohnt in Bimfladt. Wo soll ich nun bloß hin, Herr Amst-richter?“

„Wenn Sie so wenig von sich halten, dann gehen Sie nur wieder, wohin Sie Ihr Blut treibt.“

„Dart ich nicht die nach dem Feste hier bleiben? Be- halten Sie mich doch, Herr Amst-richter! Ich esse nicht viel.“

— Hartmann lann einen Augenblick vor sich hin. Wenn man ein Menschleben in der Hand hält und die Fähigkeit hat, es zu formen, soll man es da fortwerfen, weil es bisher nutzlos war? Nein — Man soll es behüten und bei sich tragen, bis es allein weiter kann.

„Sie können bleiben, Ulley. Natürlich nicht hier. Sie sind nun ja ein freier Mann. In meinem Gärtchen gibt es Arbeit genug. Ich will Sie nachher anstellen.“

„Eine Stunde später harrte Ulley wirklich im Schwelße seines Ansetzens die unbeden- Kiesege glatt, während Hartmann in den läßtlichen Anlagen herumrannte und her- an dachte, was ihm Ulley vor wenigen Minuten gesagt hatte.

„Am aller . . . allerliebsten östete ich bei Ihnen und Pastor's Lore. Ob sich das nicht machen ließe, Herr Amst-richter?“

Vorle, diese zarte, liebliche Blüte, die schon seit langem sein Auge erfreut hatte, und er, ein vernünftiger Beamter. Nein, es wäre eine frevelhafte Annahung. Er lief mit lan- gen Schritten auf und nieder und dachte bei sich:

„Wenn ich nach Hause komme, ist Karl Ulley sicherlich über alle Berge, und wenn das Pfingstfest erst vorüber ist, ist mein Herz wieder ruhig.“ Er packete an dem Pfarrgar- ten vorbei und sah, daß Lore in der hecke die ersten Rosen schnitt. Da gab er sich einen Auf und ging zu ihr. Er be- gangen jedoch dem gemeinsamen Bekannten, Karl Ulley, zu reden:

„Er ist ein Philosoph, nicht wahr, Fräulein Lore?“



Königin Maria in Oberammergau.

Zusammenkunft mit Carol in Sigmaringen.

o Burelet, 6. Juni.

Königin Maria von Rumänien reiste in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Cyril, zum Besuch der Passionsspiele nach Oberammergau.

Diese Reise der Königin erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen, umso mehr, als die Königin vor zwei Tagen den ehemaligen Ministerpräsidenten Buzianu und den rumänischen Gesandten in London, Elias, empfangen hat. Man erzählt sich, daß die Königin in Sigmaringen mit dem früheren Kronprinzen Carol zusammenkommen und auch Prinzregent Nikolaus, der Mitte dieses Monats Burelet verließ, sich dortselbst begeben wird.

In Sigmaringen soll ein Familienfest stattfinden, auf dem enogstlich der mit Beifall geacht werden soll, ob und wann Carol nach Rumänien zurückkehren wird.

Marga Steinfelsen war wieder im Ort, aber nur zu einem lästigen Besuch im Auto mit ihrem Mann aus der Großstadt herübergekommen, wo sie seit ihrer Berberatung wohnt. Eintriefen selber war seitlich der Wärdin von der lang ausgeübten Hochzeit- reise alle paar Tage einmal hier. Es galt nach fast halbjähriger Abwesenheit geschäftlich manches nachzu- holen. Marga aber begleitete ihn heute zum erstenmal. Und auch nur aus besonderem Anlaß, ihrem Bruder zu Gefallen. Die neue Wohnung brannte bei der Ehem- weiner, wo jetzt die Hauptgebäude unter Dach und Fach gekommen, war heute feierlich mit einem Namen be- legt worden. Neujahrsfeier sollte der Det sortab heißen, dem Gründer zu Ehren.

Ein glänzendes Fest hatte Hermann Neufch aus der Sache gemacht, eine foliofale Beklam für ihn und die Frauengoffenheit. Alle, die ihr Geld hergegeben hat- ten, waren geladen, alle, die ihre Güter herbeifol- beivert worden im Saal des neuen großen Hotels, das dort unter auch mitbegrandet war. Beim Fest waren Neben über Neben gehalten worden, und Hermann Neufch war der Held des Tages. Sein Ruhm stand im Bent. Wie die Festredner, alle mehr oder minder selber an der Gründung geschäftlich interessiert, mit lautübenden Worten beueueren, war er der weit vor- ausgehende, geniale Kopf, der große Wohlthäter seiner Heimat. Einen Goldstrom würde er nun ins Land rin- nen lassen, aus dem sie alle schöpfen, überreich. So hatten sieß ihm in den spungsvollen Antraden ver- hießen, einmal über das andere, und er hatte es jünge- re hitter notwendig. Die Mittel der Frauengoffenheit waren erschöpft, der Kredit überspannt, und es galt doch, noch über eine ganze Weile hinwegzutommen, bis mit der Eröffnung der Passiere das hier festge- legte große Kapital endlich einmal anfangen würde, auch zu arbeiten.

„Ja,“ antwortete sie mit heruntergeschlagenen Augen, „er ipinnt immer an der Zukunft. Dabei kommt dann na- turgemäß die Gegenwart regelmäßig zu kurz. Das glaube aber, wir sind nicht viel anders als er.“

Wenn wir uns jetzt oder darin ändern, Lore, alles Verläumte nachhollen und unsere Gegenwart mit Schön- heit und Licht füllten?“

Die Lore zitterten in der kleinen Mädchenhand.

„Dazu ist man wohl lange nicht mutig genug,“ sagte sie ganz leise. Er knigte. Ein Blick der Erkenntnis flamme in ihm auf. Wenn sie nun gern in seinen Garten käme?

„Wid' mutig genug . . . o du — meinst du es ja?“

„Und er rih sie an und bedeckte ihren Mund mit leidenschaftlichen Küssen.“

„Wid' mutig — ich? — Du sollst dich wundern, Lore.“

Am ersten Pfingstfesttage unterhielt sich Karl Ulley mit dem Gerichtsdiener Boffert außerordentlich über den amtsrichterlichen Jaun hinweg.

„Fröhliche Pfingsten, Herr Boffert. Das ist mal ein Ogtra-Verleiden, nicht?“

Der Getrenge reagierte aber nicht auf den freundschaft- lichen Ton. „Was machen Sie denn hier?“ fragte er barlich.

„Ich ipagiere man ein bißchen. Eine Zigarre ge- fällig?“

„Wo haben Sie denn die gekauft?“

„Mausen in hier. Ich bekomme von heute ab alle Tage zine von meinem Pferd.“

Der Ghausgegarten ist Ihr Herr.“

„Sie sollten sich in acht nehmen, Ihren Amst-richter mit so was zu vergleichen. Ach meine nämlich bei ihm!“

„Bei — meinem — Amst-richter?“

„Ne, bei meinem. Und im Sommer wird Pastorlore anhere Frau. Ich habe getieren was geleben.“

„Amst-richter, da jigt der Herr Amst-richter tief genug im Unglück!“

„Und Pfingsten übers Jahr liebe ich vielleicht hier herum einen Kinderwagen — huphinhuh — löute es ohne Spur von Empfindlichkeit stolz zurück.“

„Stellen Sie sich mal ein bißchen mehr nach links in den Wind. Ach tiegre meine Zigarre nicht in Brand.“

Der alte Boffert harrte nichts mehr. Er wollte mit schließenden Armen in die Gerichtsdienererei, wo der erste Sekretär trotz des hohen Festtages ein Ständchen arbeitete, und erkalte alle, was er geföhrt hatte.

Und die Linde die Karl Ulley als das Sinnbild seines Amst-richters anjah, nickte dazu und sah mitleidig auf die beiden Gelehrten herab. In ihren Armen flüsterte der Pfingsttag goldene Melodien von Glück und Liebe. —

Das Jubiläums-Derby in Eppom.



zum 150. Male wurde auf der Rennbahn von Eplom das berühmteste Rennen der Welt, das englische Derby, gefahren. Auf unserem Bilde sehen wir den Sieger Rheinlein im Ziel.

Nach dem Bestimalh waren Steinfielens von Neuf- selde aus mit ihrem Auto herübergekommen nach Mü- dig. Im die Großmutter zu besuchen, sagte Marga. Aber es war ihr mehr darum zu tun, sich einmal der Neben zu zeigen, in all ihrem Zuzut. Mit Chauffeur und Diener auf dem Bod, und sie, mit dem hitbaren Seitenbild unter dem hellen Stambantmal. Auch ihr Mann war nicht unberührt geblieben von dem Wandel der Dinge, selbst er das Glück ihres Festiges er- erang. Seit einstmals herausfordernd weder der Bus- farrenbart hatte der noblischen, diskreten, englischen Partform weichen müssen, und er durfte sich selbst bei seinen geschäftlichen Ausgängen nie anders zeigen, als im distinguierten Entwurf. Heute trug er den Grad eines ersten Hobdattelers.

So machte er in der Tat, äußerlich, eine ganz gute Figur, und war, wie Marga es ermarket, der festlich miltärische Scharre ihrer Wünsche. Aber er langweilte sie auch, wie ermarket, ja reizte sie geradezu mit seiner ewigen Dienstbesessenheit.

Schredlich gelangweilt stülpte sich Marga Steinfielens aus heute. Erst das Befleßen da unten, zwischen all den Bauern, mit den lörtigen Redereien, dann die Fahrt allein mit ihrem Mann, der etwas redselig war zum Bein, bis sie ihn anstandslos und er betretet die- bestimmte, dann die Stunde bei der blinden Großmutter, beim alten Onkel Manstopf — mehr als lang- weilig war das wahrhaftig gewesen. Unglücklicherweise hatte Steinfielens nun auch noch einmal zum Palais- bruch hinaufgemußt, so daß sie also noch gut zwei Stunden sich hier unterbringen mußte. Aber die Stren- gelust bei der Großmutter ertrug sie nicht länger. Sieber dann draußen im freien bleiben. So machte sie denn einen Waldspaziergang, obgleich das durchaus nicht ihre Passion und ihr Anzug heute erst recht nicht danach war.

Still war es um sie her und einfaam. Kein Mensch begegnete ihr. Nur einmal fragte ihren Bey ein Föhner man ihrem Hund. Hiemlich weiften von ihr, so daß sie seine Gesichtszüge nicht zu erkennen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 23

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Hinaus
in die
Ferne...*

A

O Lust, vom Berg
zu schauen
Weit über Wald
und Strom,
Hoch über sich
den blauen
Tiefklaren Him//
melsdom!

Bild rechts:

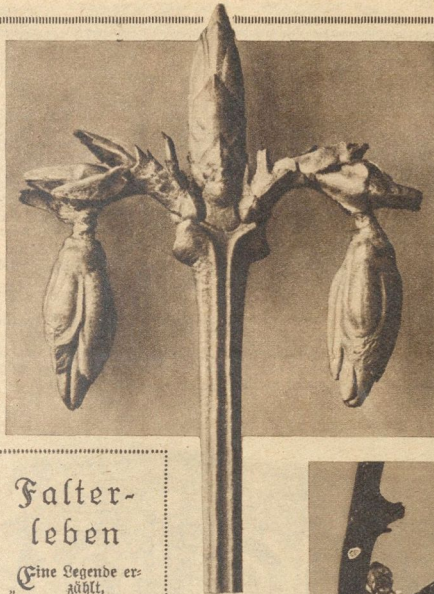
Tannen am Quellbach (Bayerischer Wald)

Ein Landschaftsbild voll Schlichtheit und herber Schönheit, wie es das Sach-
land auf vielen Wegen bietet, auch fernab aller Orte mit Baedeker Stern



Abendruhe am See (Havelsee, Mark Brandenburg)

Leichte Schwermut hängt über den einsamen Winkeln des Flachlandes



Urformen der Kunst

Alles was der Mensch erfindet und schafft, folgert er aus dem, was Natur ihm gelehrt hat. Er belauscht ihren Gang, vergleicht und findet Gesetzmäßigkeiten. Die Wissenschaft baut sie aus, die Technik macht sie nutzbar. Aber auch die Kunst schöpft immer wieder aus den Urformen der Natur. — Unsere Bilder sind dem Werk des Wasmuth-Verlages, Berlin, „Urformen der Kunst“ entnommen.

Bild rechts:
Wie ein bishöflicher Krummstab wirken die jungen noch eingerollten Blättersprossen des Haarfaras

Bild links:
Der junge Spross einer Forsythie, dessen Formen man im Kunsthandwerk immer wieder findet



Falter- leben

Eine Legende erzählt, die Schmetterlinge seien Sonntagsgeschöpfe. Als der Herr am siebenten Tag in seiner vollen Meisterschaft sich von der großen Arbeit ausruhte, bildete er, zu seiner Freude und Erholung, die Schmetterlinge. Er nahm dazu Morgenlicht, Mittagsfeier, Abendglanz und Nachtschein. Und wie er den Erdenraum mit Blumen überfüllte und besmalte, so setzte er in den Luftraum Buntlinge, Blumen unten und Blumen oben. Und die Blumen der Luft ließen sich auf die Blumen der Erde nieder, so daß die einen mit ihrer Bracht die andern besiegelten; die Blume blühte den Falter an und der Falter die Blume. Eine ewige Freundschaft wurde geschlossen.“

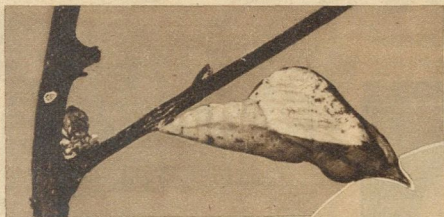
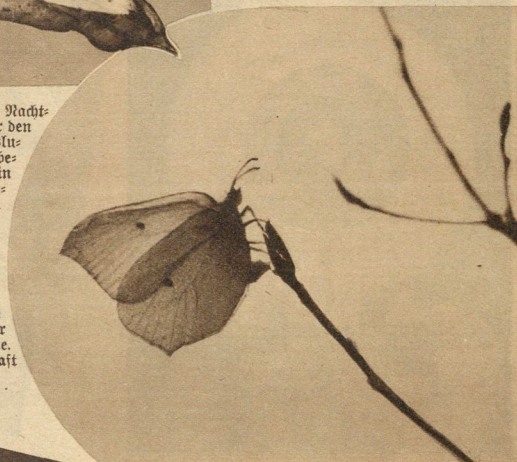


Bild links: Eine Zitronenfalter-Puppe an einem Zweig



Ein Zitronenfalter-Weibchen bestet ihre Eier an eine Knospe



Der erste Trunk im neuen Falterjahr: Gemächlich saugt der Zitronenfalter den feinen Honigtrahl durch seinen Rüssel; der Nektar schmeckt dem Gelben Bild rechts: Nachdem im Winter die Schneelage vorsichtig fortgeräumt ist, finden sich zwei Zitronenfalter, die totentarr an den Preiselbeerblättchen hängen

Wir entnehmen die vier Bilder aus dem Leben des Zitronenfalters einem neu erschienenen Buch aus dem Dietrich Reimer-Verlag, Berlin, „Im Wunderreich der Falter“ von Friedrich Schnack. Mit viel Liebe und unendlicher Sorgfalt haben der Verfasser und sein Kameraden Dr. Paul Denso beobachtet. Ihr Buch ist kein wissenschaftliches Werk, sondern eine lose Reihe voll Falter-Abenteuern, aber voll Sachkenntnis und mit viel Liebe festgehalten

Der erste Trunk im neuen Falterjahr: Gemächlich saugt der Zitronenfalter den feinen Honigtrahl durch seinen Rüssel; der Nektar schmeckt dem Gelben Bild rechts: Nachdem im Winter die Schneelage vorsichtig fortgeräumt ist, finden sich zwei Zitronenfalter, die totentarr an den Preiselbeerblättchen hängen

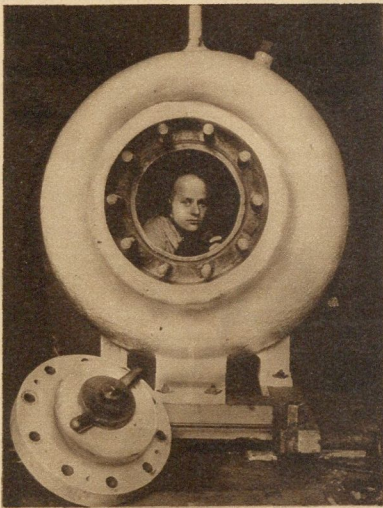




Bilder der Woche

← Bild im Oval: Die Hussiten geschlagen! Zwar ist es schon rund 500 Jahre her, daß die braven Bernauer die hussitischen Häufen von ihren Mauern zurückschlugen und damit ihre Stadt und die Mark Brandenburg vor drohendem Unheil bewahrten. Aber noch heute feiern sie alljährlich den Montag nach Rogate in Erinnerung an diesen Sieg. — Blumen geschmückte Kinder im Festzug zum diesjährigen Bernauer Hussitentag
Sennede

Bild rechts: 50 Jahre Landesverband Brandenburg im → B. D. A. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Ausland in Potsdam eine große Kundgebung, zu der sich ein Frachtenzug mit manch schönem alten Kostüm auch aus den Grenzländern durch die Potsdamer Straßen bewegte
S. B. D.



Mit der Filmkamera in bisher unerreichte Meerestiefen kann der amerikanische Forscher Otis Barton dank seiner neuen Taucherglocke vordringen. Die drei „Augen“ der Glocke sind so angeordnet, daß sie ein klares und weites Bildfeld ergeben. Man hofft, bisher nur vermutete neue Tierarten mit Hilfe dieser Taucherglocke in der Meerestiefe wirklich feststellen zu können
Keystone



Deutsches Sängerefest in der Hauptstadt der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika. Auch bei diesem Zusammentreffen in Windhuk bezeugten die noch heute in dem jetzt englischen Mandatsgebiet zahlreich lebenden Deutschen ihren festen Zusammenhalt. — Ein Wagen aus dem Festzug, mit dem das Seebad Swakopmund für sich wirbt
S. B. D.



← Bild links: Das norwegische Kronprinzenpalais in Flammen. Schloß Traugum, ein Hochzeitsgeschenk für das norwegische Kronprinzenpaar, brannte bis auf die Grundmauern nieder
Sennede



Dipreußens Not. Totenstille herrscht auf dem Bau der Heil- und Pflegeanstalt, errichtet wird. Drei Millionen hat Dipreußen hineingesteckt, da seine alten Heilanstalten stehen die neuen Gebäude teils fertig, aber das Geld zur Vollendung und seinem Lebenskampf dringend der Hilfe des ganzen Reichs

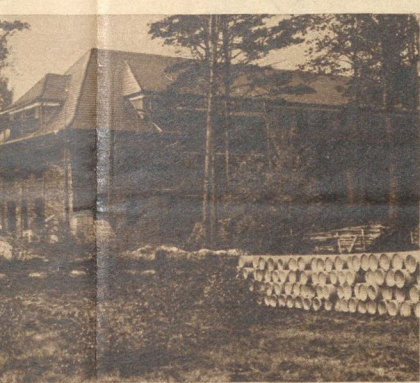
Bild rechts: Der vatikanische Staat hat nunmehr auch eine eigene Funktion werden von hier aus die Nachrichten des Kirchenstaates ohne Vermittlung der italienischen



o the

Zwar ist es schon
aufstichtlichen Gauen
abt und die Markt
noch heute feiern
an diesen Sieg. —
übrigen Bernauer
Sennede

enburg im
für das Deutsch-
g, zu der sich ein
aus den Grenz-
S. 2. D.



Heil- und Pflegeanstalt für ganz Ostpreußen, die bei Nießenburg
da seine alten Heilanstalten an Polen verloren gingen. Im Roh-
zur Vollendung und Aufbarmachung fehlt. Der Osten braucht in
Bürger, Sommerau

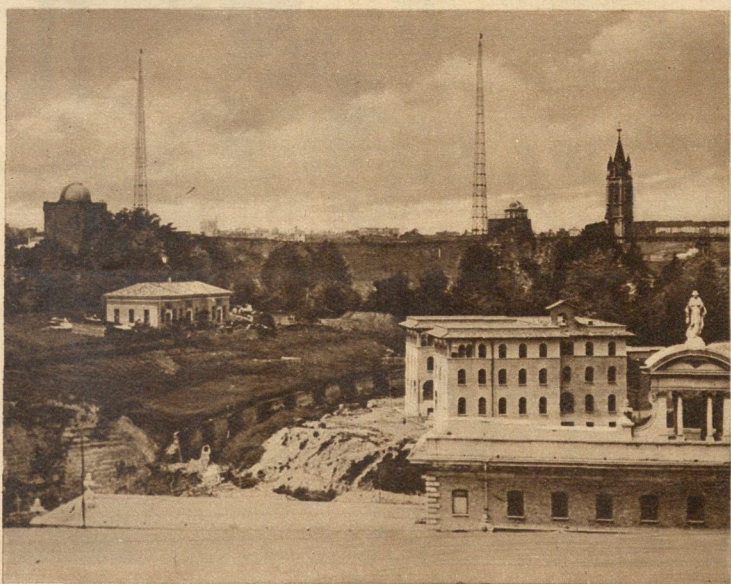
nach eine eigene Funktion. Jetzt nach ihrer Fertigstellung
Benutzung der italienischen Anlagen in die Welt gefandt



E. D.

Der verdienstvolle Vorsitzende der Notgemein-
schaft deutscher Wissenschaft, Dr. Schmitt-Dit,
begeht am 4. Juni seinen 70. Geburtstag. Seine rege
Hilfsbereitschaft für die Sicherstellung deutscher Geistes-
arbeit in den finanziell besonders schwierigen letzten zehn
Jahren, aber auch schon in der Kriegszeit, hat ihm
viele Ehrungen und größte Anerkennung eingebracht

Bild unten: Die Franzosen versteigern deutsche Flughallen zur
Verschrottung. Bei der Räumung des besetzten Gebietes wurden 16 Flug-
zeug- und Luftschiffhallen trotz Einspruches der deutschen Regierung an
inner- und außerdeutsche Firmen zu Bruchteilen des wirklichen Wertes
versteigert. So wird wertvolles deutsches Volksvermögen verschleudert. —
Die Zeppelinhalle auf dem Eurenner Exerzierplatz in Trier, die eine
elastische Firma zum Abbruch erwarb



Stelzenläufer

Bild rechts: Kiefernwälder, die ein-
zige Unterbrechung in einem weiten
Land voll Sand und Heide, in dem der
Mensch „Sieben-Meilen-Stiefel“ braucht, um
vorwärts zu kommen



Ein Jäger auf Stelzen in der Gegend der
„Landes“ in Südfrankreich

Bild unten:
Nur auf dem eigenen Hof braucht man keine
Stelzen. Sie stehen aber an die Hauswand gelehnt,
um zum Ausgang bereit zu sein



Ein bißchen „von oben herab“ be-
handelt der Briefträger seine Kunden
in diesem sonderbaren Land

Als Jungens haben wir es ja auch
gelegentlich versucht, unsere Kunst und Ge-
schicklichkeit auf den „Holzbeinen“ zu üben.
Aber daß dieses Spiel durchaus ernste
und alltägliche Verwendung findet, sollte
man's glauben? — Wenn man etwa
von Bordeaux nach Bayonne durch Süd-
frankreich fährt, dann ziehen sich endlose
Strecken trostlosen Landes am Fenster
entlang. Und plötzlich stehen dort vor
einem ein paar Meilen im Gehäuf. Sie
grüßen — und Sekunden später schon sind
sie weit weg. Stelzenläufer! Jung und
alt bedient sich hier der „Erstgebene“, um
den weiten Entfernungen und den Wege-
verhältnissen gewachsen zu sein. Die Ge-
schicklichkeit, mit der die etwa zwei
Meter langen Stäbe, zu denen noch ein
langer Steden als Stütze dient, gemeißelt
werden, bleibt erhablich

Delius, Nizza





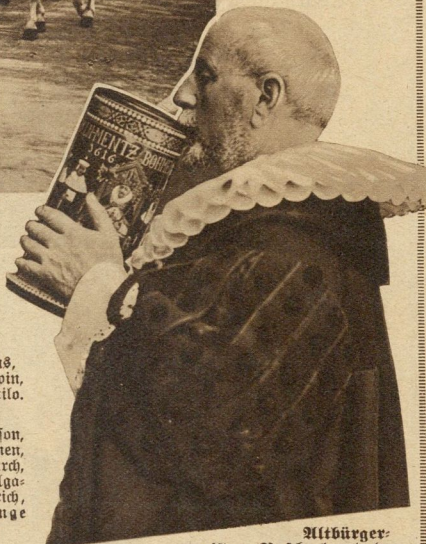
← Bild links:
Historische Pfingst-
spiele finden in diesem
Jahre in der mittel-
alterlichen Kranenstadt
Rothenburg ob der
Tauber statt. Seine
malerischen alten Hän-
fer und Gassen geben
den Spielen einen
prächtigen Hintergrund.
Der Festzug stellt den
Einzug des sieg-
reichen Grafen
Tilly in die eroberte
Stadt im Jahre 1631
dar

Pfingstbilderrätsel



Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Blumengarten: Primel, Aster, Flieder, Geranium, Vlies, Taufendichön, Reichen, Aurikel, Hyacinthe, Sortenlie, Nelke, Enzian; Maiglöckchen.
Kreuzworträtsel; Waagerecht: 1. Gumbinnen, 7. Alma, 8. Die, 9. Sir, 10. Belt, 12. Meer, 14. Nar, 17. Pom, 19. Fja, 20. Urne, 21. Kali, 22. Senfation. Senkrecht: 1. Gambrius, 2. Ulme, 3. Bai, 4. Norm, 5. Esje, 6. Neuruppin, 11. Vea, 13. ego, 15. Sure, 16. Ries, 17. Patt, 18. Wilo.
Besuchstartenrätsel: Elektrotechniker.
Silberrätsel: 1. Gandhi, 2. Ehrich, 3. Simson, 4. Ghiani, 5. Enoch, 6. Hamlet, 7. Gnu, 8. Hornen, 9. Gelfänig, 10. Dornäe, 11. Fjäs, 12. Neufrah, 13. Grimnig, 14. Gishet, 15. Vante, 16. Wagnemann, 17. Serum, 18. Sena, 19. Emmerich, 20. Novelle, 21. Salon; Gefährliche Dinge lassen sich nicht ungefallen machen."



Altbürger-
meister Busch leert den
Humpen mit den „dreizehn bayerischen Schop-
pen Wein“, eine Szene aus dem Rothenburger
Festspiel „Der Wehrritt“

← Links:
Wie lautet die
Zufahrt un-
terhalb des
Bildes? Die
Zahl der
Quadrate
gibt einen
Lösungshin-
weis A. Z.

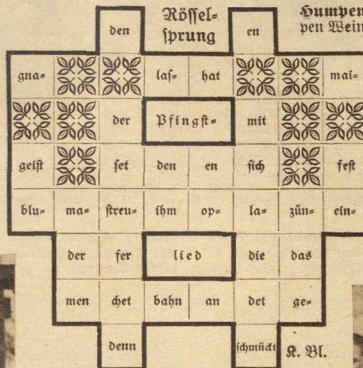


Bild unten:
Der größte Abo-Schüler
Deutschlands kam wohl in die-
sem Jahre in dem kleinen Land-
ort Fannau D. N. Reimann in
Württemberg zur Schule. Er ist
133 cm groß, hat einen Brustum-
fang von 99 cm und wiegt 118
Pfund. Der „kleine“ Georg ist voll-
ständig gesund und auch geistig
regsam. Neben ihm einer seiner
Altersgenossen, dahinter Schüler
im 5. bis 7. Schuljahr

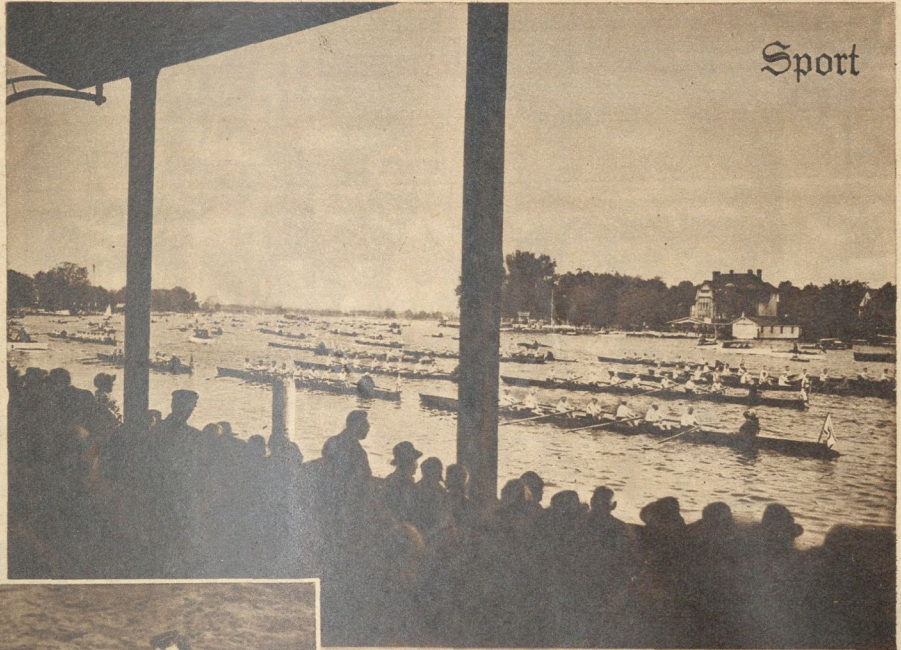


← Bild links:
Etwas nicht Alltägliches aus Finken-
lein in Westpreußen.

Ihr meint, nur Kinder hier zu sehn,
Die frühlich aus der Schule gehn?
Wie falsch doch diese Meinung war!
Denn hier in dieser Kinderdar,
Die einen Väter jetzt auf sich beruhen,
Sieht auch ein Onkel und 'ne Tante,
Ein Zwillingpaar; und links am Fleckchen
Die Nichte harret im bunten Röckchen,
Die nun zusammen, statt zu tollern,
Das Abo erlernen sollen!
Ob's wohl das Nichtenchen fertig bringt
Und Onkel, Tante überbringt?
Ja, Vater sein ist oft schon schwer,
Doch Onkel, Tante fast noch mehr!
Onkel (1) und Tante (2), Zwillingpaar Wolkef,
und Nichte (3), Krause.



Rechts: →
Die große Propaganda-Fahrt der 3000 Ruderer vor dem olympischen Komitee in Berlin-Grünau.
 Sie sollte den Vertretern, die zurzeit in der Hauptstadt über die Festlegung der übernächsten Olympiade für Deutschland beraten, die Eignung der Grünauer Rennstrecke zeigen
 S.B.D.



Rudere mit Blick nach vorn! Ein neuer Ruderapparat, der auf der Allgemeinen Wassersport-Ausstellung in Potsdam gezeigt wird. Durch die Knüpfung der Riemen wird das Rückschlagen vermieden. Ein weiterer Vorteil soll darin liegen, daß die Tiefe des Eintauchens der Blätter durch eine Stellschraube regulierbar ist. Für den Nichtsportler ein geeignetes Fahrzeug
 K.

Im Oval: **Von dem großen schlesischen Reitturnier, das in Breslau abgehalten wurde:** Die Amazonen treten an
 Presse-Photo

Bild unten: **Motorboote fahren Rundlauf.** Mit 64 Stundenkilometern sausen die vier Wasserrennfahrer an langen Seilen um den Befestigungsstahl in der Mitte. Das nennt man Sport in Florida! Ob die Lenker hinterher noch gerade Strecken fahren können?
 K.



90 Jahre Turnverein Falkenstein von 1840, ältester Turnverein im 14. Turnkreis (Freistaat Sachsen). Der Vorkämpfer des Vereins, Alfred Müller, mehrfacher Gau- und Kreisieger, Sieger im Ruderkampf auf dem Kölner Turnfest 1928, bei einer schwierigen Barrenübung



Das Leben im Bild

Nr. 23

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



*Hinaus
in die
Ferne...*

A

